Bezugsgebühr:
Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten (abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal) 3 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bez. 3 Mk. 50 Pf. bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Die den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher zugehenden Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck aller Artikel und Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38/40.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pfg. Familiennachrichten 20 Pfg.; Geschäftsanzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 60 Pfg.; als Eingesandt 2spaltige Zeile von Dresdner Auftraggebern 75 Pfg., von auswärtigen 1 Mk. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen: 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile als Eingesandt von Dresdner Auftraggebern 1 Mk., von auswärtigen 1.50 Mk., Familiennachrichten Grundzeile 25 Pfg. — Die Preise der Inserate sind im Morgen- und Abendblatte dieselben. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Belegblätter extra 10 Pfennige.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Lobeck & Co. Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen.
Milch-Chocolade No. 600. Einzelverkauf: Dresden, Altmarkt 2.

Kunst-Salon von **Emil Richter**
Prager Strasse — Prager Strasse
Hochzeits-Geschenke
Geschmackvoll. • Künstlerisch. • Preiswert.

Raucht PATENT STROHMUNDSTÜCK CIGARETTE von 3 Pfg. an
Egyptian Cigarette Company
Cairo. — Berlin W. 64. — Frankfurt a./M.
Inhaber der Königlich Preussischen Staats-Medaille in Silber, Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Armee-Fussstreupulver „Pedelin"
Wirkung überraschend und angenehm. Bindet sofort den Geruch. Vertreibt den Schweiss nicht. Wundlaufen selbst bei grössten Strapazen unmöglich. Vollständig unschädlich. Aerztlich bestens empfohlen. In der Armee eingeführt. 1000 f. Anerk. Dose 50 Pfg., Paket 25 Pfg. Erhältlich in Drogerien, wo nicht, direkte Zus. f. 60 Pfg. in Briefmk. **Paul Schochert, Bischofswerda.**
Depot bei **Herm. Roch,** Altmarkt, und **Weigel & Zech,** Marienstrasse.

Was brauche ich für die Reise aus der Apotheke?
Gegen die Insektenplage: Thymolin z. Betupfen d. Stiche, Thymolinschutzcream z. Fernhalten der Insekt., Salmiakdosen-Stifte je 50 Pf. Gegen Wundlaufen, Wolf, Sonnen- und Gletscherbrand: Bals. Salicyl-Touristencream i. prakt. Tuben 50 Pf. Gegen Hühneraugen etc.: Hornhautpflaster 50 Pf. Zur Zahn- und Mundpflege: „Chlorodont"-Zahncream i. prakt. Tuben, als Ersatz f. Zahnpulver u. -Wasser, 75 Pf. Gegen Zahnschmerz, Kopfschmerz, Uebelsein etc. laut speziell. Medikamenten-Merkblatt, das gratis und franko verteilt wird in der **Löwen-Apotheke, Dresden.**
Komplette Reise-Apotheken.

Nr. 189. Spiegel: Vereinigte Staaten und Japan. Carolabrücke. Tanzlehrertag. Allgem. Handwerker-Verein. Zum Kaiserbesuch in Kopenhagen. Wahlrechtsfrage in Preußen. Entlassung Posadowskys. | Mutmaßliche Witterung: **Warm, vielfach heiter.** | **Mittwoch, 10. Juli 1907.**

Für die Bade- und Reisezeit.

Die geehrten Leser der „Dresdner Nachrichten" in Dresden, welche die Nachsendung der Zeitung nach den **Sommer-Aufenthaltsorten** wünschen, wollen der unterzeichneten Hauptgeschäftsstelle **rechtzeitig** hiervon Mitteilung zugehen lassen, damit die Zustellung pünktlich erfolgen kann. Bei einem kürzeren Aufenthalt an einem Orte **empfiehlt sich eine Ueberweisung** des Blattes am zweckmäßigsten. Den Ueberweisungsanträge ist **deutliche Namens-, Orts- und Wohnungsangabe** beizufügen, auch ist die im Deutschen Reichspostgebiete — Oesterreich berechnet noch besondere Gebühren — erforderliche **Ueberweisungsgebühr** von 40 Pf. für einen Monat nebst etwa noch zu entrichtender Bezugsgebühr **vor der Abreise** an uns einzuschicken. Für Ueberweisungen, die im Laufe eines Monats beginnen und im Laufe des nächstfolgenden Monats ihr Ende erreichen, sind Ueberweisungsgebühren für 2 Monate = 80 Pf. zu entrichten. Die Ueberweisungen verstehen sich **postlagernd**; indessen kann im Deutschen Reichspostgebiete eine Ueberweisung auch **bis in die Wohnung** beantragt werden; das Bestellgeld von 14 Pf. für jeden Monat würde dann gleichfalls **vorher** an uns mit zu zahlen sein.

Ueberweisungsanträge, denen die erwähnten Gebühren nicht beiliegen, müssen unerledigt bleiben.

Die Leser, welche die „Dresdner Nachrichten" **durch die Post** empfangen, wollen sich dagegen in gleicher Angelegenheit **nur an das Postamt ihres Wohnortes** wenden, durch das sie unser Blatt bereits beziehen. Ueberweisungen innerhalb des Deutschen Reichspostgebietes werden seitens der Postämter gegen eine Gebühr von 50 Pf., im Verkehr mit Oesterreich und anderen fremden Ländern gegen eine solche von 1 Mk. ausgeführt.

Für diejenigen unserer Leser, welche die „Dresdner Nachrichten" täglich auf Reisen zu erhalten wünschen, ihren Aufenthaltsort aber häufig wechseln, sind besondere **Reise-Kreuzbandsendungen** eingerichtet, wofür die Gebühr bei täglicher Versendung nach jedem Orte im Deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn (bis zu 100 Gramm) monatlich **3 Mk. 80 Pf.**, nach den Ländern des Weltpostvereins monatlich **4 Mk. 50 Pf.** beträgt.

Hauptgeschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten"
Marienstraße 38.

Ueber dem Stillen Ozean

schwebt schon lange eine bedrohliche Gewitterwolke. Amerika und Japan bereiten sich auf den Entscheidungskampf vor: natürlich heimlich, aber desto intensiver. Ab und zu dringen Alarmnachrichten in die Oeffentlichkeit, die die Gefährlichkeit der zwischen beiden Staaten bestehenden Spannung mit aller Deutlichkeit zeigen. Zur Zeit schwirren eine Menge Gerüchte über angebliche amerikanische Flottenbewegungen durch die Luft, wonach die gesamte atlantische Flotte der Vereinigten Staaten nach dem Stillen Ozean dirigiert werden soll, um gegen Japan bereit zu stehen. Natürlich nicht auf einmal! denn der Abmarsch der gesamten atlantischen Flotte nach der Westküste Amerikas würde von Japan unfehlbar mit einer Kriegserklärung beantwortet werden. Zudem kommt in Betracht, daß einem solch radikalen Stationswechsel der amerikanischen Flotte das gänzliche Fehlen von geeigneten Docks am Stillen Ozean hindernd entgegenstehen würde. Also nicht auf einmal, sondern nur nach und nach soll die Konzentrierung der amerikanischen Seestreitkräfte — Front gegen Japan — vorgenommen werden, und vielleicht schon innerhalb eines Jahres werden sechzehn Linienschiffe ersten Ranges, der beste Teil der amerikanischen Kriegsflotte, vor der Westküste der Union stationiert sein. Das ist eine Meldung, die zu denken gibt, zumal wenn man weiß, daß schon jetzt im Stillen Ozean eine starke amerikanische Panzerkreuzerflotte vorhanden ist. Der „Globe", ein aus Washington gut unterrichtetes Blatt, bemerkt dazu: „Der Präsident hat die Pläne genehmigt. Nicht nur ein mächtiges Panzerkreuzergeschwader soll im Pacific liegen, sondern eine Schlachtschiff-Flotte, die keinen Feind in der Welt zu fürchten hat. Während man nun sagen kann, daß diese Bewegung sich gegen Japan richtet, wird die Haltung der Regierung sein, daß sie gegen niemand im besonderen gerichtet sei." Das ist ein diplomatisches Spiel mit Worten, denn aus allen Maßnahmen der letzten Zeit geht hervor, daß Amerika einen Zusammenstoß mit Japan in absehbarer Zeit für möglich hält und dementsprechend rüstet. An allen Häfen und Docks wird fieberhaft gearbeitet; die Küstenbefestigungen sind verstärkt und armiert worden, und die Tatsache, daß im Stillen Ozean weit mehr Kohlenvorräte, als für normale Dienstzwecke erforderlich, aufgespeichert werden, spricht auch nicht für gut Wetter.

Man wird erstaunt fragen, weshalb das alles geschieht, obwohl anscheinend zurzeit zwischen Amerika und Japan ganz normale Beziehungen herrschen, die auch durch den Konflikt in Kalifornien nicht wesentlich gestört werden konnten?! Die Antwort ist sehr einfach: gerade weil jetzt ein Augenblick relativer Ruhe zwischen beiden Rivalen am Stillen Ozean — wenigstens äußerlich — zu konstatieren ist, hat Amerika die Zeit für gekommen erachtet, um eine Maßnahme anzuordnen, die unter gespannten Verhältnissen zu einer Panik hätte führen müssen. Die allmähliche Versammlung der amerikanischen Flotte im Stillen Ozean ist leicht zu verstehen: glaubt man an einen Krieg mit Japan, so muß man das maritime Schwergewicht auch dorthin verlegen, denn einem so energischen Feind wie Japan gegenüber darf eine Zersplitterung der vorhandenen Streitkräfte als der verhängnisvollste Fehler angesehen werden. Rußland hat in dieser Hinsicht blutiges Lehrgeld zahlen müssen. Der Londoner „Morning Post" ist diese Erwägung freilich so unverständlich, daß sie die alberne Insinuation aufbringt, Deutschland hetze Amerika auf Japan. Als ob man in Washington über Tokio nicht besser informiert wäre als in Berlin! Nur so viel könnte man der Umlagerung der Kriegsflotten entnehmen, daß Herr Roosevelt die Ansicht gewonnen haben muß, es werde in Europa ruhig bleiben. Schwerlich würde er seine atlantische Küste so entblößen, wenn er einen Krieg in der Nordsee für möglich hielte. Herr Roosevelt rechnet überhaupt als schlauer Yankee sehr kühl, und wenn er auch offiziös alles ableugnet, was über Kriegsmöglichkeiten zwischen Amerika und Japan geredet und geschrieben wird, so weiß er's im verschwiegenen Busen doch besser... Er möchte nur den Zeitpunkt der Entscheidung hinauszögern, weil er vorläufig noch nicht der Ueberlegenheit der amerikanischen Marine so recht vertraut. Auch Japan ist wohl, soweit die Regierung in Betracht kommt, geneigt, die folgenschwere Stunde einer Auseinandersetzung mit dem Sternenbanner hinauszuschieben, denn seine Finanzkraft ist augenblicklich nicht so auf der Höhe, daß es einen langatmigen Krieg mit der Union glücklich durchhalten könnte. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben! Es wetterleuchtet von Westen immer stärker: Die jüngst erfolgte Verweigerung von Konzessionen an Japaner zur Errichtung oder Fortführung von Arbeitsnachweisbureaus haben den Haß der Japaner gegen Amerika, der in Japan zudem noch von Parteileidenschaften geschürt wird, natürlich nicht mildern können, und sieben japanische Handelskammern haben einer Anzahl von amerikanischen Handelskammern, die am Handel mit den Japs besonders interessiert sind, den Boykott amerikanischer Waren erklärt, falls man dort nicht nachgäbe. Die große Neuigkeit aber ist, daß Hand in Hand mit den Japanern die Chinesen gegen die Union vorgehen wollen. Es kam vor einigen Tagen die Meldung von umfangreichen Arbeitseinstellungen am Kanal von Panama, die den Fortgang des großen Werkes geradezu in Frage stellen. Als Ursache wurden tiefgehende Mißhelligkeiten unter den leitenden Ingenieuren angegeben. Der wirkliche Grund scheint aber Mangel an Arbeitskräften zu sein; der chinesische Generalgouverneur Yüan-Schihkai hat in einem Erlaß jeden mit Strafe bedroht, der chinesischen Kulis Arbeit am Panamakanal zu vermitteln sucht.

Das trifft die Amerikaner an recht empfindlichen Stellen, und wenn sie sich beizeiten vorsehen, so schätzen sie nur die Zeichen der Zeit richtig ein. Ein amerikanisch-japanischer Krieg ist auf die Dauer unvermeidlich: nicht wegen der kleinen Reibereien zwischen beiden Völkern, auch vielleicht nicht so sehr wegen des glühenden Rassenhasses zwischen ihnen, als vielmehr wegen der territorialen Expansionslust der Japaner, die im Pacific die Vorherrschaft erstreben und deshalb in den amerikanischen Rivalen ihre Erbfeinde sehen, die ihnen die maritime Weltmachtstellung strittig machen wollen. Dieser unheilbare Gegensatz der Interessen zwischen beiden Staaten ist trotz aller friedlichen Versicherungen der schönwettermachenden Staatsmänner und Diplomaten nachgerade so offenkundig geworden, daß selbst Offiziere in hervorragender dienstlicher Stellung — wie z. B. der japanische Admiral Sakamoto — die Aussichten eines etwaigen Krieges vor der breitesten Oeffentlichkeit erörtern. In Japan werden besonders, wie seinerzeit vor Ausbruch des Krieges mit Rußland, unter den jüngeren, ungestümen und kriegslustigeren Elementen Stimmen laut, welche raten, die militärische Gunst des Augenblicks sofort auszunutzen, wobei besonders auf die weltwirtschaftlichen Interessen Japans und den zu erwartenden Siegespreis hingewiesen wird. Bei der Interessen-Solidarität der weißen Rassen und christlichen Völker gegen die gelben können wir Deutsche, so schreiben zutreffend die „Hamburger Nachrichten", nur wünschen, daß die Vereinigten Staaten sich mit aller Macht und mit allen Mitteln, die ihnen ihr großer Reichtum zur Verfügung stellt, auf den Zusammenprall mit den Japanern rechtzeitig vorbereiten, damit sie siegreich aus demselben hervorgehen und die Scharte wieder auswetzen, die dem Prestige der Weißen durch die Niederlage der Russen leider geschlagen worden ist. Hoffentlich trifft auch Rußland seine Maßregeln in diesem Sinne. Die weitere Entwicklung könnte dann ruhig abgewartet werden; denn wenn England den casus foederis mit Japan erfüllt sähe, würde es sich schließlich doch danach entscheiden, was Frankreich, Italien und Spanien täten, die sich in ihrer Haltung doch nicht allein von Gründen der ostasiatischen Politik leiten lassen können, sondern vor allen Dingen die europäischen Verhältnisse in Betracht ziehen müssen — von Deutschland und Oesterreich-Ungarn ganz zu schweigen. Ob sich England auf einen Krieg einläßt, der seine Handelsinteressen trotz der starken englischen Flotte aufs schwerste bedrohen müßte, erscheint immerhin fraglich. Im Zusammenhange hiermit möchten wir auf einen Artikel der Newyorker „Sun" hinweisen, der in einer Besprechung von Berliner Meldungen, daß ein geheimer Vertrag zwischen Deutschland und Amerika abgeschlossen worden sei, bemerkt, die Nachrichten seien unbegründet; aber Deutschland und Amerika hätten dasselbe Recht, einen Vertrag über den Schutz ihrer Interessen in Ostasien abzuschließen, wie Japan und England. Die „Sun" hebt hervor, ein solcher Vertrag wäre gegen die überlieferte amerikanische Politik, die eine Fernhaltung von Verträgen gebiete, die zu Verwicklungen mit Europa führe. Einem solchen Vertrag würde der Bundessenat deshalb nur unter jetzt undenkbaren Umständen zustimmen; gleichwohl liest sich der Artikel zwischen den Zeilen wie eine Warnung gegen England und Japan.

Hidrol! Bestes Mittel gegen Schweiss — Erfrischt und stärkt die Haut. — 1 Orig.-Flasche 50 Pfg. Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien. Friedrich & Glöckner, Dresden u. Copitz.

Neueste Drahtmeldungen vom 9. Juli.

Zur sächsischen Wahlrechtsreform.

Berlin. (Priv.-Tel.) Zum sächsischen Wahlrechtsgesetzentwurf schreibt die „Post": Wenn der gesetzgeberische Plan den Zweck verfolgt, der Arbeiterbevölkerung eine Vertretung in der Zweiten Kammer zu schaffen, ohne jedoch die Gefahr des Ueberwiegens der Sozialdemokraten heraufzubeschwören, so dürfte dieser Zweck voll erreicht werden, sobald der Entwurf in der vorliegenden Gestalt Gesetz wird. Daß der Entwurf, wie jetzt in der Presse mehrfach hervorgehoben wird, keine Partei voll befriedigt, ist an sich kein Fehler; erfahrungsgemäß pflegen Gesetze, denen diese Eigenschaft beikommt, sich in der Praxis am besten zu bewähren und am längsten fortzubestehen. Es erscheint uns indes zweifelhaft, ob diese Auffassung betreffs des vorliegenden Entwurfs völlig zutrifft. Er dürfte vielmehr in höherem Grade auf die gemäßigt liberalen, als auf die konservativen Interessen zugeschnitten sein. Man wird daher auch im voraus nicht übersehen können, ob und in welcher Gestalt er schließlich vom Landtage, in dem bekanntlich die konservative Partei stark überwiegt, verabschiedet werden wird. Bleibt er im wesentlichen unverändert, so liegt in der starken Kompliziertheit der Einrichtungen ein bedenkliches Element der Schwäche, sodaß man befürchten müßte, Sachsen sei mit diesem neuen Experiment noch nicht zur endgültigen Erledigung seiner Wahlrechtsfrage gelangt.

Vereinigte Staaten und Japan.

Washington. (Priv.-Tel.) Der Marinesekretär Metcalf wird, wie verlautet, demnächst eine Reise nach Hawai antreten. Gerüchtweise verlautet, daß es sich dabei um eine Informationsreise handle, die mit einem Plane, die Insel Hawai zu befestigen, zusammenhänge.

Von der Friedenskonferenz.

Haag. Friedenskonferenz. In der heute morgen abgehaltenen Versammlung der zur Beratung der Frage der Ausdehnung der Bestimmungen der Konvention des Roten Kreuzes vom Jahre 1864 auf den Seekrieg eingesetzten Unterkommission zogen die Niederlande ihren Ergänzungsantrag zu dem deutschen Ergänzungsantrag zurück. Der letztere ging dahin, daß jedes Kriegsschiff einer der kriegführenden Parteien unter gewissen Bedingungen die Auslieferung der an Bord genommenen Verwundeten, Kranken und Schiffbrüchigen verlangen dürfe, gleichgültig, welcher Partei dieselben angehören. Regnault (Frankreich) verteidigte nachdrücklich den deutschen Antrag, den er für notwendig erachtete als Ergänzung zu der den Hospitalschiffen eingeräumten Immunität. Es handle sich dabei um ein militärisches Interesse, das respektiert werden müsse, wenn nicht das Prinzip der gegenwärtigen sanitären Hilfeleistung gefährdet werden solle. Siegel (Deutschland) schloß sich völlig diesen Worten an. Bei der Erörterung des bestehenden Unterscheidungszeichens (drei Lichter), das die Hospitalschiffe nachts aushängen sollen, bemerkte Ottley (England) namens seiner Delegation, daß dieses Zeichen, wenn die Hospitalschiffe mit der Flotte fahren, eine Gefahr für diese bilden könnten, da sie deren Bewegungen verraten würden. Nelidow (Rußland) führte aus, man könnte den Gebrauch des Lichterzeichens für den Fall einer Schlacht einschränken. Schließlich kam man überein, die Frage dem zur Formulierung eines endgültigen Entwurfes eingesetzten Redak-